

Hohr und
denheim

en 5. Juni, wor-
von der Kanals-
Bollwerk).

ius-Verein.

Samstag, den
ende 5 Uhr:

versammlung

rei Braumanns,

wozu alle Metall-

erundlich einladet

Der Vorstand.

der Christl.

ffen v. Neuf

umgehend.

den 5. Juni er,

hr, im Lokale des

werden, Neust.

ammlung

legen und Kolle-

er Bitte um zahl-

nen freimbl. einge-

Der Vorstand.

Better-Verein.

Abteilung.

Mr. Chorprobe

stung, wozu alle

blüch einladet

Der Dirigent.

bedürftige

igen Preise an

stiftungsbau bis

Regb. Düsseldorf.

Backe selbst.

cker - Lecker-

der Backer.

ackfertige Klein'a

Kuchensasse

uhmder Frauen

den Rodong und

kuchen.

erhältlich. -

000

nen, Leutenen,

en, Woz, Wal,

Nellen, u.

topste Ware im

beispiel empfehle

Stübebrecht,

Kreiselbr. 84.

stetig gefunden,

Spiegelstr. 8.

Sommerferbe

imittationsbier bis

0. Weitzstr. 18.

140000 100 200 300

250 300 350 400

500 550 600 650

700 750 800 850

900 950 1000 1050

1100 1150 1200 1250

1300 1350 1400 1450

1500 1550 1600 1650

1700 1750 1800 1850

1900 1950 2000 2050

2100 2150 2200 2250

2300 2350 2400 2450

Neuf-Grevenbroicher Zeitung

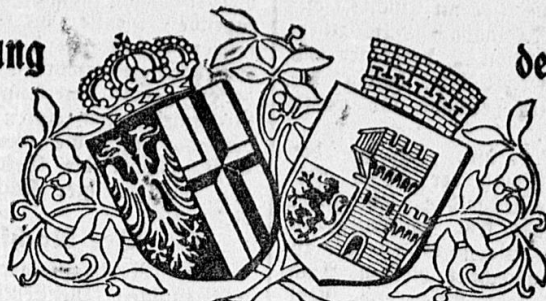
Telephon Nr. 53.

Größte und meistverbreitete Zeitung

der Kreise Neuf und Grevenbroich

Telephon Nr. 53.

Die Neuf-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigabe täglich das Unterhaltungsblatt „Der Hausfreund“, das St. Quintinusblatt. — Preis pro Quartal in Neuf durch Boten in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.50. Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 15 Pfg. pro Quartal beigegeben. — Die Zeitung kann auch pro Monat à 50 Pfg. abonniert werden.



Inferate finden durch die Neuf-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und haben bei dem lauffähigsten Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die siebengespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg., außerhalb der Kreise Neuf u. Grevenbroich 20 Pfg., für die viergespaltene Reflektierte 60 Pfg. Angelegenheiten an die Expedition bis 7 Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuf, Niederstraße 46.

Nr. 209.

Redaktion: Jos. Grünau.

Freitag, 10. Juni 1910. (Margar. v. Schm., Maurin.)

Rotationsdruck und Verlag der
Gesellschaft f. Buchdruckerei, Neuf.

37. Jahrgang.

Es hat noch weite Wege

zu einem dauernden konfessionellen Frieden, wie wir ihn in Preußen und Deutschland notwendig haben, das hat bei aller Mäßigung, die man sich hier und dort auferlegt, die Wiedervereinigung der protestantischen und katholischen Kirche im preussischen Landtage gelegen.

Wenn an sich religiöse Streitfragen, wie sie in dem Rundschreiben Pius X. berührt werden, nicht in die politische Arena hineingehören, so war durch die vorausgegangene amtliche Erklärung im „Ostbote vom 1. Juni“ doch jede Absicht, deutsche Kreise zu beleiden, ferngelegen habe, für jeden ruhig denkenden die Sache abgetan. Freilich ein Grund die Wahrheit einer Erklärung des Papstes anzuzweifeln, kann nicht gefunden werden, und das Gegenteil muß als eine direkte Beleidigung auf katholischer Seite empfunden werden.

Was man eine klare, deutsche Verhältnisse direkt ausschließende Fassung der Erklärung und von mancher Seite bis zu gewissem Grade geduldeten Worte gewünscht haben, — die katholischen deutschen Kreise haben in allen maßgebenden Instanzen, zunächst hervorgehoben, daß in der Tat die Spitze sich nicht gegen den deutschen Protestantismus wenden sollte, sie haben ebenfalls betont, daß sie in Frieden mit allen christlichen Konfessionen zusammen für das Wohl des Vaterlandes arbeiten wollen.

Müßte das nicht genügen? Und, indem man nun große Reden hält über Dinge, die nicht in die Politik hineingehören, die nur mit Gewalt hineingezogen werden können, stört man da, durch Erregung der Leidenschaften nicht viel mehr den konfessionellen Frieden, statt ihn zu schützen?

Der Vertreter des Centrums, Hrn. S. Gerold, hat auch in dieser schwierigen Situation, die volle Ruhe, den obengedachten klaren Standpunkt gewahrt und selbst das Opfer gebracht, auf die leicht zurückzuweisen. Maßlosigkeit des Redners der Nationalliberalen und Vertreter des evangelischen Bundes Pastor H. A. Berg nicht einzugehen. Er hat sich lediglich darauf beschränkt zu erklären, daß wir vor wie nach friedlich mit den Evangelischen leben und arbeiten wollen. Das hat jedenfalls mehr zum konfessionellen Frieden beigetragen, als irgend etwas anderes, in diesen Debatten. Und es kam aus christlichem Herzen!

Damit, daß die Regierung, gegen alle feierliche Tradition, und selbst gegen die Warnung aus nicht katholischen Kreisen auf die Sache eingegangen ist, hat sie ein recht gefährliches Terrain betreten. Sie kann nicht, wie es der nationalliberale Redner getan hat, Preußen als einen protestantischen Staat ansehen und dessen besondere Rechte reklamieren. In Rom wird man auf die Anfrage keine andere Antwort erhalten können, als die, daß man keineswegs die Absicht der Beleidigung gehabt hätte. Das ist so selbstverständlich, daß man nicht erst danach zu fragen braucht.

Will man die geschicklichen Fragen der Konfessionen aufstellen und dort die Meinungen und hitzigen Feststellungen zu Worte kommen lassen, so wäre das ein sehr bedenkliches Unterfangen. Lasse man hier jedem seine liebgewonnenen Überzeugungen und rühre nicht an den Streit der Meinungen, den wir allerdings von unserer Seite keineswegs zu scheuen brauchen, der aber wahrlich nicht im Dienste des konfessionellen Friedens liegen würde.

Der Sturm, der aus nichtigem Grund sich erhebt und der viel böser Wille weiter angeht, hat sich im Parlament ausgelöst. In den Wäldern und in den Kreisen des evangelischen Bundes wird er als wohlfeile Nahrung des Hasses gegen die katholische Kirche nach weiter bespät werden.

Ein Gutes haben aber doch die Verhandlungen gehabt, indem sie Klarheit über die nationalliberale Partei brachte, die sich als die einseitige Vertreter in der Sache der evangelischen Kirche und in klarem Bilde gezeigt hat. Das dürfte manchem Katholiken, der dort aus diesem oder jenem Grunde den Mitläufer spielt, die Augen geöffnet haben.

Wir aber wünschen zum Schluß und hoffen christlichen Herzen, daß der mehrfach geäußerte Wille, den konfessionellen Frieden zu erhalten und zu fördern, wenn die Wogen sich wieder gelähmt haben, auch endlich offenen Weg zur Tat finden möge. Uns wird man niemals auf andern Pfaden finden!

Zur Rede des nationalliberalen Hadenberg schreibt die „Köln. Volksztg.“: Hadenbergs Rede ließ schon deutlich sichtbar andere Unternehmungen, die mit dem evange-

lischen Glauben und dem konfessionellen Frieden nichts zu tun haben. Sie zeigte im Zusammenhang mit dem wiederholten Verleihen unwürdigen Zeichen der Nationalliberalen und der Linken deutlich genug, daß der Liberalismus, speziell die Nationalliberalen, die Erregung des protestantischen Volkstums umzingeln wollen in parteipolitische Werte und Vorteile. Sie haben dies schon in Flugblättern bei den Erklärungen der letzten Tage in widerlicher umgekehrter Weise getan.

Vom Urwald auf die Rostra.

Es ist allerdings ein weiter Schritt, den Theodor Roosevelt gemacht hat, aus den Urwäldern des „dunklen Erdteils“ wo er Löwen und Tiger vor sich her zu jagen, zur Rednerbühne, vor die der Amerikaner die ganze Welt, alle Völker laden, um ihnen mehr oder weniger zu sagen, was sie zu tun haben.

Wenn bei einem solch großen Unterfangen, die eine oder andere Ungeschicklichkeit mit unterläuft, so mag das passieren, aber der ehemalige Präsident der Vereinigten Staaten hat es langsam mit allen verstanden. Der „Hannoversche Courier“ hält ihm sein Sündenregister wie folgt vor:

„Er kam nach Rom und hielt eine Rede, die taktlos war, sich in die inneren Verhältnisse Ägyptens mangelte und am Nil wie an der Themse verschmüßte. Er kam nach Rom, und ein „Zwischenfall“ war tagelang das Gerede des alten Kontinents. Er ging nach Wien, ließ sich feiern und hielt vierundzwanzig Stunden danach vor den Majaren eine Rede in Budapest, von der in der Festsburg fast jeder Satz verschrien wurde. In Paris servierte er den Franzosen die dicksten Schmelzeisen in einer Ansprache, deren Niveau nur der richtig zu schätzen vermag, der die banale Afrologie im Vortrag genossen hat und den immer flinken Boulevardwortschatz in Kurs brachte. Sterblich hätten sich die Unterblichen der Akademie über seine unfehlbare Rede gelangweilt. In Berlin bekommt er einen Katastroph, für den die bedeutendsten Spezialisten vergebens nach objektiven Symptomen suchen; hält dann vor der versammelten Intelligenz Deutschlands eine Rede, deren großer Erfolg vierundzwanzig Stunden eher, als sie gehalten wurde, und zugleich mit dem Vorlaut durch das ihm anhängende Pressebureau an die Wälder gemeldet wurde; die den Kaiser in öffentlichen Sitzung mit Schmelzeisen überschüttete, daß die Presse sie aus berechtigtem Tatgefühl nicht wiedergab und die abgeklärtesten Hispanier sich genierten. Gleich nachher geht er, der in Paris den deutschen Völkern nicht schufte, zu Herrn Cambon. Ueber das Niveau dieser Rede war sich in der ganzen Presse, von Antis bis nach rechts, alles einig. Als Edward nach London überkam, ließ er sich für die Vertretung der Vereinigten Staaten bei der Leichenfeier und hat jetzt in der Londoner Guildhall eine Rede gehalten, die wieder einen Mangel an staatsmännischem Takt verrät, der seinesgleichen sucht. Wieder sprach er von Ägypten (einem der zurzeit empfindlichsten Punkte des britischen Imperiums also) und erklärte in der Stadt, in der Greh und Landsdowne, Cromer und Curzon heimisch sind, wie England sich in Ägypten verhalten müsse. Ernsthaft! Ist das ein Wunder, daß die Londoner Presse Herrn Roosevelt in seine Schranken weist und ihn ziemlich einmütig auf die Grenzen des Gastrechts aufmerksam macht?“

Natürlich ist man in England am meisten auf den Fuß getreten. So schreibt die „Daily Chronicle“:

„Roosevelt hat niemanden, der ihm persönlich gleicht. Seine Rede in der Guildhall war außerordentlich interessant, aber auch ebenso charakteristisch. Er hat die offiziellen und internationalen Formen gelernt nicht innegehalten. Er war dort als Expräsident eines auswärtigen Staates und hat die Freimütigkeit, die in der City von London herrscht, benutzt, um freundschaftliche und im allgemeinen sicherlich berechtigte Komplimente der Gäste zu machen. Er hat bei dieser Gelegenheit davon profitiert, der britischen Regierung und ihren Staatsbeamten in Ägypten eine Lektion zu erteilen. Dieser Vorgang ist einzigartig, und man muß gestehen, daß eine Verallgemeinerung eines solchen Vorganges schwerlich zu wünschen ist. Man wird sich nichtsdestoweniger nicht viel darüber ärgern. Zunächst sind wir ein Volk, das sehr tolerant ist, und diese Toleranz kommt daher, daß wir uns selbst genau kennen. Wir glauben ebenso gut wie jeder andere zu wissen, wie wir unsere Repräsentanten in fremden Ländern und unsere Protektorate zu regieren haben. Es ist für uns deshalb nicht von großer Bedeutung, was ein, wenn auch freundschaftlich gesinnter, Besucher uns nichts als gegenteilige Meinung sagt. Alles in allem, wir würden einem ehemaligen Premierminister Großbritanniens nicht raten, nach New York oder Washington zu gehen und die amerikanische Verwaltung mit derselben Freimütigkeit, wie Roosevelt die unsere, zu kritisieren.“

Die Kretasfrage

macht der Türkei nach recht viele Kopfschmerzen. Der „Tagl. Rundschau“ wird vom Balkan geschrieben: Im Komitee für Einheit und Fortschritt ist eine Spaltung eingetreten: Die Abteilung Saloniki fordert tatkräftige Maßnahmen gegen Griechenland, wenn nötig, die Erklärung des Krieges und den Einmarsch türkischer Truppen in Thessalien. Die zahlreichen Offiziere bei den in Mazedonien und an der griechischen Grenze stehenden Truppenteilen schüren die Kriegslust. In Konstantinopel dagegen vertreten die Jungtürken unter Führung des Großwesirs Saffi Pascha eine Politik der Mäßigung und des Entgegenkommens.

Auf diese Spaltung der Jungtürken ist sogar ein Entlassungsgeheiß Saffi Paschas zurückzuführen, worüber berichtet wird:

Der Großwesir Saffi Pascha hatte am Dienstag nachmittag eine über drei Stunden währende Konferenz mit dem Sultan. Mehrere Minister und höhere Offiziere waren zu der Beratung beigegeben. Die Lage auf dem Balkan, die Kretasfrage und die von der Porte zu ergreifenden Schritte wurden eingehend erörtert. Da Saffi Pascha sich im Gegensatz zu einem Teil des Kabinetts und der kriegslustigen Partei der Jungtürken befindet, hat er dem Sultan seinen Abschied eingereicht. Nur auf das wiederholte Ersuchen des Sultans V. soll er sich zur vorläufigen Zurückziehung seines Gesandten und zur Weiterführung der Geschäfte entschlossen haben.

Aus Konstantinopel erhalten wir über die Zeichen der gespannten Stimmung zwischen Türkei und Griechenland folgende Mitteilung:

Der griechische Gesandte hat bei der Porte lebhaften Einspruch gegen den Vorschlag griechischer Waren an der Küste des Schwarzen Meeres und gegen die erneuten Angriffe auf griechische Kaufleute erhoben. In Aivala am Golf von Adria Mith haben die Türken die Läden griechischer Kaufleute gestürmt und geplündert. Der Großwesir hat dem Gesandten erklärt, daß die Regierung den Vorschlag aus schärfster Mißbilligung und unerbittlich Schritte zur Verhinderung weiterer Gewalttätigkeiten ergreifen wird.

Während die Regierung bemüht ist, den Vorkrieg griechischer Waren zu verhindern, werden unter Leitung der Jungtürken in Saloniki Versammlungen abgehalten, in denen heftig zu einer strengen Boykottierung griechischer Händler und Kaufleute in Mazedonien und den Grenzgebieten aufgefordert wird.

Deutschland.

Berlin, 9. Juni.

* **Praktische Handwerkerpolitik.** Das Neue deutsche Handwerkerblatt (Nr. 23) schreibt in einem Artikel: Die Zeit der Handwerbertagungen u. a. Schon vieles ist nach den Tagungen der Beamten in die öffentliche Meinung übergegangen und hat dann in Gestalt von Gehalts- und Anstellungsbesserungen den Beamten Nutzen gebracht. Den gleichen Nutzen könnten die Handwerker von ihren Tagungen haben, wenn sie es verständen, Fragen, wie die Aufbesserung der Preise, die Regelung des Verdiensts, die Vereinfachung des Vergütungsweises in solcher Weise zu behandeln, daß die öffentliche Meinung in einem dem Handwerker günstigen Sinne beeinflusst wird. Diese Wirkung wäre zu erreichen, wenn die Handwerker auf ihren Tagungen alles das ansprechen würden, was keine Aussicht auf Durchführung in der Gesetzgebung und im Verlehrsleben bietet. Nur das absolute Notwendige und das Selbstverständliche müßte auf den Handwerbertagungen geachtet werden — dann aber mit um so größerem Nachdruck! Dadurch würde die volle Aufmerksamkeit des breiten Publikums auf diese Fragen der absoluten Notwendigkeiten gelenkt. Wenn aber auf den Tagungen der Handwerker, wie es so oft der Fall ist, über Dinge beraten und besprochen wird, die keine Aussicht haben, praktisch durchgeführt zu werden, so trägt dies nur dazu bei, die öffentliche Meinung zu verwirren. Deshalb sei allen auf den Tagungen versammelten Handwerkern zugerufen: Haltet Maß und Ziel! Seid aber in den Notwendigkeiten einig!

* **Die Klagen über die Wandertager** treten in der Geschäftswelt wieder lebhafter hervor, nachdem man längere Zeit von diesen nichts mehr gehört hatte. Der Centrumsabgeordnete Gering hat bereits im Reichstage eine große Anzahl von Beschwerden hierüber vorgelesen und ein schärferes gesetzliches Eingreifen gewünscht. Allerdings scheint die Ansicht immer mehr die Oberhand zu gewinnen, daß mit einer bloßen Beschränkung der Wandertager dem Uebel nicht gesteuert werden könne. So hat vor kurzem die Handelskammer zu Posen in einer Eingabe an den Reichstag darum petitioniert, ein gänzlich Verbot der Wandertager herbeizuführen. Wandertager sind Verkaufsfeste, in denen ein Gewerbetreibender außerhalb seines Wohnortes und außer dem Meß- und Marktplatz von einer festen Verkaufsstelle (Laden oder Magazin) aus vorübergehend auf kürzere oder längere Zeit Waren feilbietet. Der Wandertagerbetrieb

Aus dem Kreise Neuss.

* Neuf, 10. Juni.

* **Der Jugendverein „Fortitudo“** wird am Sonntag, den 19. Juni in sein neues Heim (die früheren Geschäftsräume der Constanzia), das für seine Zwecke besonders hergerichtet worden ist, übersiedeln.

* **Ein Zigeunerkarawane** wurde gestern Morgen von der Gleicher Polizei dem hiesigen Amtsgericht angeführt. Die braune Gesellschaft sollte in Glehn, einer alten Zigeunerfamilie folgend, Hühner gestohlen haben. Da der Hühnerdieb aber nicht zu ermitteln war, wurde die Bande wieder entlassen und nach ihrem Wohnsitz nach Neuss abgeführt. Näheres Beamteten gaben ihr auf dem Wege nach Neuss über Hemmerden das Gehregeleite.

* **Ertrunken.** Ein vierzehnjähriger Schüler aus Obercaffel ertrank am Mittwoch nachmittag im Rhein in der Nähe des Pappelwäldchens. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

* **Der Personenzug Nr. 217 Köln-Krefeld** verkehrt ab 20. d. M. zwischen Neuf und Krefeld nach folgendem abgeänderten Plane: Neuf Abf. 9.31 Uhr nachm., Oberath Ant. 9.41 Uhr, Abf. 9.42 Uhr, Krefeld-Dyppum Ant. 9.51 Uhr, Abf. 9.52 Uhr und Krefeld Ant. 9.57 Uhr.

* **Fahrplanwünsche.** Die Westdeutsche Verkehrs-Kommission des Verbandes reisender Kaufleute hat bei den in Betracht kommenden Eisenbahndirektionen u. a. folgende Anträge gestellt: 1. einen Personenzug 7.30 Uhr vorm. M.-Gladbach-Nachen einzulegen und den Gegenzug ab Nachen gegen 11 Uhr vorm. nach M.-Gladbach abzulassen; 2. den Zug D 76. Hamm-Gladbach (Ant. 6.33 nachm.) nach Rheind. durchzuführen und den Gegenzug G 139 M.-Gladbach-Nachen (Neuf Abf. 2.02 nachm.) von Rheind. abfahren zu lassen.

* **Die Krefelder Handelskammer** hat zum nächsten Winterfahrplan u. a. folgende Anträge gestellt: Strecke Köln-Neuf-Krefeld-Glehn, stärkere Verwendung der Strecke Köln-Neuf-Krefeld-Glehn im durchgehenden Verkehr, insbesondere Durchführung des Sitzguges 223 Köln-Krefeld (Köln ab 10.10, Krefeld an 11.15) bis Amsterd., und in umgekehrter Richtung, Einlegung eines Sitzguges ab Amsterdam gegen 4 Uhr nachmittags, Aufenthalt des Sitzguges in Krefeld. Im Anschluß an den 10.30 in Köln vom Oberreim her eintreffenden D-Zug 169 Einlegung eines Sitzguges Köln-Neuf, Köln ab etwa 10.35 abends, Gewährt den mit Sitzzug 132 (Krefeld-Nach) in Krefeld 10.56 eintreffenden Reisenden

Fahrgelegenheit nach Kempen, Geldern, Rebeaer, Goch und Mebe. Anhalten der Sitzgele 202 (Klebe ab 7.37, Köln an 9.41) und 207 (Köln ab 2.23, Cleve an 4.35) in Rebeaer.

Das 1. Abonnements-Konzert im Stadtpark erfreute sich eines sehr guten Besuchs, ein Beweis, daß das Unternehmen überall freundschaftliche Aufnahme gefunden hat. In den hübschen Anlagen konnte man bei der wirklich ausgezeichneten Musik und der guten Verpflegung köstliche Abendstunden verleben. Ein solch schönes Plätzchen wie unser Stadtpark hat nicht manche Stadt aufzuweisen. Möge man durch guten Besuch stets beweisen, daß man es schätzt.

Die Hausfrau als Verbreiterin von Infektionskrankheiten. Über dieses Thema wurden interessante Studien aus dem parasitologischen Institut von Turin veröffentlicht. Dr. Barabasi fand im Darm, sowie in den Entleerungen von Mäusen eine ganze Flora von Bakterien, namentlich die Erreger der Eiterung, des Milzbrandes und der Lungenentzündung. In Bezug auf den letzteren Befund konnte er nachweisen, daß die betreffenden Mäuse in einem Hause gefangen waren, wo ein Rekonvaleszent von Lungenentzündung wohnte. Jedem Orte sind schwer zu erklärende Hausereidemieen von Lungenentzündung bekannt, wo die Verbreitung von einem Hause auf ein benachbartes vielleicht in diesem Umstand seine Erklärung findet. Wenn auch der Magen des Tieres einen Teil der krankmachenden Stoffe vernichtet kann, so mag immerhin ein anderer in die Speisepartikel gelangen. Es ist bekannt, daß in Bezug auf den Krankheitskeim der Pest der gleiche Modus der Übertragung durch Ratten und verwandte Nagetiere jüngst von Dr. Klein festgestellt worden ist.

Rosellen, 9. Juni. Der Verein vom hl. Josef zur Gründung eines Schwesternheims für laie Ordensschwester in Rosellen wird Sonntag seine Sammelstätigkeit beginnen, so daß jedem Gelegenheit geboten ist, zu der guten Sache etwas beizutragen. Gerade die sonntägliche Sammlung soll keine Last sein; sondern eine feste Erinnerung an das gute Werk und ein fortwährender Ansporn, möglichst bald das Ziel zu erreichen. Die Begleitung, mit der die Pfarrgemeinde Rosellen für diese für die ländliche Wohlfahrtspflege so notwendige Einrichtung eines Schwesternheims, eingetreten ist, verdient volle Anerkennung und findet auch selbst überall. In kurzer Zeit war eine beträchtliche Summe als Grundstein gesichert. Es ist leicht auf einem vorhandenen Legat, wie das meistens bei Moselgründungen der Fall ist, weiterzubauen. Aber vom ersten Pfennig an zu beginnen, fordert eine begeisterte einmütige Arbeit. Je schneller und zielbewusster gearbeitet wird, je geschlossener sich die ganze Pfarrgemeinde beteiligt, um so weniger fern wird die Lösung sein. Es geht zwar: Die Menschen bleiben immer dieselben und ändern im Jahrhundert nur die Toilette; sie bleiben dieselben, wenn es sich um Geld handelt, nämlich kalt und gefühllos und haben tausend Bedenken und Schwierigkeiten. Aber wir haben trotzdem das feste Vertrauen und das wird uns nicht verlassen, daß sich alle recht freigiebig beteiligen werden. Wir sind des Erfolges auch deshalb gewiß, weil die gute Sache einen Stützpunkt in dem Vereine mit einem tatkräftigen Vorstande gefunden. Der Verein ist also, das sei hier besonders betont, dafür da, gemäß den Statuten das gute Werk in jeder Weise zu fördern. Von einer gleichzeitigen und späteren Haftung der Mitglieder des Vereins kann gar keine Rede sein, trotz der statutarisch verlangten Eintragung. Letztere empfiehlt sich immer bei Verwaltung eines größeren Vereinsvermögens. Man möge doch immer im Auge behalten, es handelt sich nicht um ein prozenthaftes Geschäftliches Unternehmen, sondern um ein großes Liebeswerk, zu dem jeder beisteuern kann ohne sich rechtlich zu binden. Mögen wir schon in diesem Jahre mit der Gnade Gottes einen großen Schritt weiterkommen, es werden sich gewiß auch noch auswärtige Wohltäter finden, die bei Kenntnis der hiesigen Lage, die trotz allen guten Willens keine allzu große Leistungsfähigkeit gewährleistet, uns etwas helfen. Allen bisherigen Wohltätern ein kräftiges „Vergelt's Gott!“

Rosellen, 9. Juni. Sonntag, den 12. Juni ist für die Mitglieder des Junglingsvereins Spielgelegenheit. 6 Uhr Abmarsch vom Vereinslokal unter Führung des Tambourcorps zum Spielplatz. Es wird um zahlreiche Beteiligung gebeten. Jeden Sonntag nach dem Hochamte und an Versammlungstagen ist Gelegenheit geboten, Einlagen in die Sparkasse zu machen. Ferner nimmt der Präses zu jeder Zeit Spargelder in Empfang. Eine kleine Gedächtnisaufschrift für diese wichtige erzieherische Einrichtung dürfte in der sog. Rimesaison angebracht sein. In den 5 Monaten des Jahres hat die Sparkasse einen Bestand von 500 Mark. An dieser Stelle sei den Herrn Ehrenmitgliedern des Vereines der herzlichste Dank ausgesprochen für ihre diesjährige tatkräftige Unterstützung. Ohne diese überwiegende Beihilfe hätten die notwendigen Ausgaben für die Gesangsabteilung und das Tambourcorps nicht gemacht werden können. Möge das Interesse für die Jugend in unserer Gemeinde stets so rege bleiben, dann ist die Zukunft sicher.

Rheinland-Westfalen.

Krefeld, 9. Juni. Im Jahre 1896 durchzog eine Zigeunergesellschaft unsere Stadt und es entstand unter den Männern ein Streit, wobei ein Zigeuner niedergeschossen wurde. Der Täter konnte damals nicht ermittelt werden. Durch einen anonymen Brief an die hiesigen Behörden gelang es nunmehr, denselben auswärts zu verhaften.

Krefeld, 8. Juni. Am heutigen Geburtstage des Wohltäters unserer Stadt, Cornelius des Greiff, werden wieder 103 Familien, die ohne eigenes Verschulden in Not geraten sind, mit je 135 M. beschenkt. Die städtischen Pflegekinder werden nachmittags auf Dielenhof bewirtet und mit kleinen Geschenken erfreut. In der Mittagsstunde war, wie üblich, am Cornelius-Denkmal Konzert und abends wird das Denkmal, wie alljährlich an diesem Tage erleuchtet.

Kleinbroich, 8. Juni. Gestern abend lagerte hier ein Trupp von etwa 30 Zi-

gemern, die unseren Ort unsicher machten und die Felder beschädigten, so daß sich der Bürgermeister veranlaßt sah, von der Bande, die sich auch hier wieder als richtige Landplage erwies, Ersekung des Feldschadens zu verlangen. Die Bande ließ sich darauf aber nicht ein, und war auch nicht zu bewegen, abzugeben. So blieb dem Bürgermeister der mit seinen beiden Polizeibeamten den Zigeunern gegenüber machtlos war, denn nichts anderes übrig, als sich von M. Stadbach Hilfe zu erbitten. Als diese in Stärke von 2 berittenen und 6 Schutzeuten zu Fuß angerückt kam, hatten die Zigeuner aber schon das Feld geräumt und waren nach Grefrath abgezogen.

Vom Rhein, 8. Juni. Infolge der günstigen und schönen Witterung der letzten Zeit haben sich die Saaten allenthalben sehr schön entwickelt. Der Roggen steht jetzt dunkelgrün in voller Blüte. Dem gewöhnlichen Stande gemäß kann auf eine gute Ernte gerechnet werden. Auch der Weizen und Safer ist sehr schön und steht lidenlos, jedoch auch hier eine gute Ernte zu erwarten steht. Mit dem Stande des Klees und der Luzerne ist der Landmann sehr zufrieden, auch scheint eine gute Heuernte zu erwarten sein. Es steht schon viel Kleheu auf Haufen. Auch die Zuckerrüben haben sich gut entwickelt und man gewahrt jetzt eine rege Tätigkeit auf den Rübenfeldern.

Vom Mittelrhein, 8. Juni. Heute nachmittag hat ein Unwetter über der mittelrheinischen Gegend zwischen Bingen und Mainz gehaust und erheblichen Schaden angerichtet. In die Kirche zu Heidesheim hat der Blitz eingeschlagen und gezündet; der Kirchturm ist abgebrannt.

Köln, 8. Juni. Gestern nachmittag schlug bei dem Gewitter, das gegen 3½ Uhr unsere Stadt zog, der Blitz in ein auf dem ersten Stock der Schiffbrücke stehendes Wärrhäuschen, in dem vier Mann Schutz gegen den Regen gesucht hatten. Der Blitzstrahl schlug durch die offene Scheibe in den Rücken des Wärters und glitt dann vom Körper des Mannes durch den Fußboden ins Wasser. Der Betroffene brach bewusstlos zusammen. Man schaffte ihn in seine Wohnung, wo man ihn sofort untersuchte. Der Rücken des Mannes zeigte Brandstellen und an der rechten Seite einen roten Streifen, der sich von der Brust bis zur Hüfte erstreckte. Der Mann hatte sich heute Morgen so wohl gefühlt, daß er seinen Dienst als Brückenwärter wieder aufnehmen konnte; er lagt noch über Schmerzen an den Brandstellen auf dem Rücken.

Köln, 9. Juni. Bei einem Blitzstrahl in eine Gruppe Soldaten auf der Bahnhofsbrücke, wo ein Offiziersbureau getötet wurde, sind auch drei andere Soldaten verletzt worden. Ein Oberleutnant war gerade vom Pferde gestiegen, als der Blitz herantief, der das Pferd tötete.

Siegburg, 9. Juni. Das gestrige Gewitter war von Hagel begleitet und richtete großen Schaden an. Der Blitz fuhr auch in die Kirche, ohne zu zünden. — In Oberbach wurden zwei Pferde auf dem Felde vom Blitz erschlagen. Der Besitzer kam ohne Schaden davon.

Epel, 9. Juni. Bei dem gestrigen Gewitter wurde an einem Neubau ein 18jähriger Mann vom Blitz erschlagen.

Rosberg, 9. Juni. Vom Blitz erschlagen wurde auf dem Felde der mit Zuckerrüben arbeitende Arbeiter Mathias Kie.

Belbert, 9. Juni. Ein Rhodensaus wurde ein Italiener vom Blitz erschlagen, als er sich aus dem Steinbruch nach Hause begab. Er hinterläßt fünf kleine Kinder. Ein Blitzstrahl fuhr in das Geschäft zu Sugenhaus und richtete große Verwüstungen an. In der Straße hier fuhr der Blitz in den Kamm des Schloßabtraktanten Schulte und beschädigte ihn so, daß er abgetragen werden muß. In Sellenhaus hat Hagelschlag enormen Schaden in Feldern und Gärten angerichtet.

Dortmund, 9. Juni. Heute sind hier zwei Personen beim Baden ertrunken, ein 15jähriger, des Schwimmsports unkundiger Knabe, der sich in der Dortmunder-Emsalag wagte, und ein Mann von 25 Jahren in einem infolge Wodenstürmungen entstandenen Teiche.

St. Vith, 8. Juni. Heute morgen ging hier ein heftiges Gewitter nieder und übertraf die in dem Garten eines hiesigen Klosters eine Anzahl Pensionärinnen, die spazieren gingen, und von denen vier vom Blitz getroffen wurden. Während die eine nach drei Minuten starb, erholten sich die andern langsam wieder; man hofft, diese am Leben zu erhalten.

Vermischtes.

Man muß sich zu helfen wissen. In einem kleinen Theater ging nach Aufschlag der Vorhang nicht mehr herunter, sondern blieb hartnäckig in der Mitte stehen. Auf der Bühne lag nur ein einziger Toter. Nach längeren vergeblichen Bemühen des Theatermeisters, den Vorhang herunterzubringen, erhob sich endlich der Tote und sprach mit dumpfer Stimme: „Nicht einmal im Grabe hat man keine Ruh.“ — Sagt's und zieht den Vorhang vollends herunter.

Telegraphische Depeschen der Neuss-Grevenbroicher Zeitung.

Der Kaiser und die Bibel.

Wie das „Liebenwerdaer Kreisblatt“ berichtet, erzählte Generalgouverneur von St. Petersburg bei einer Kirchenfeierlichkeit im Kreise kaiserlicher Neuerungen des Kaisers über das Lesen der Bibel. In einem Gespräch mit dem Geistlichen hat der Kaiser geäußert: „Ich lese oft und gern in der Bibel, die auf meinem Nachschicht liegt und in welcher ich die wichtigsten Gedanken unterrichten habe. Ich kann mich an kein Leben, von Gott innerlich entfremdet, nicht denken. Wir alle müssen Gehirnanstrengungen durchmachen, wo unser Stoff gedemütigt wird. Die Demut fällt uns schwer, wie wollen unser eigener Herr sein.“

Diese Neuerungen scheinen authentisch zu sein, da die „Nordd. Allg. Ztg.“ sie übernimmt.

Dernburgs Abschied.

Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Dernburg ging

anlässlich seines Ausscheidens aus seinem Amte folgendes kaiserliches Handschreiben zu:

„Da Sie zu meinem Bedauern auf Ihrem Wunsch bestanden haben, aus Ihrem Amte als Staatssekretär des Reichskolonialamts entlassen zu werden, habe ich mich entschlossen, Ihnen durch Order vom heutigen Tage den erbetenen Abschied in Gnaden zu bewilligen. Ich spreche Ihnen hierbei meine vollste Anerkennung für die hervorragenden Dienste, die Sie in vierjähriger erfolgreicher Arbeit an der Entwicklung der deutschen Schutzgebiete erworben haben, aus. Als Zeichen meiner Anerkennung habe ich Ihnen die Brillanten zum Roten Adler-Orden erster Klasse verliehen und die Generaladnenkommission beauftragt, Ihnen die Dekoration zugehen zu lassen. Ihre wohlwollende Kaiser und König Wilhelm I.“

Der Nachfolger ernannt.

Der Reichsanzeiger gibt die Erteilung der nachgeschickten Dienstentlassung des Staatssekretärs des Reichskolonialamts, Hrn. Geh. Rats Dernburg, unter Verleihung der Brillanten zum Roten Adler-Orden 1. Klasse und die Ernennung des Unterstaatssekretärs des Reichskolonialamts, v. Lindemann, unter Verleihung des Charakters als Wirkl. Geh. Rat mit dem Prädikat Excellenz zum Staatssekretär des Reichskolonialamts und seine Verantragung mit der Stellvertretung des Reichskanzlers im Geschäftsbereich des Reichskolonialamts nach Maßgabe des Gesetzes vom 27. März 1878 bekannt.

Reichstagsnachwahlen.

Jauer, 9. Juni. Nach dem Ergebnis der heutigen Reichstags- und Wahlkreise Landes- und Vorkommnisse-Jauer ist Bismarck (Fortschrittliche Volkspartei) mit 9442 Stimmen gewählt. Proff (F.) erhielt 7916 Stimmen. Der Wahlkreis war bisher auch fortschrittlich vertreten.

Swinemünde, 9. Juni. Bei der heutigen Reichstagswahl im Wahlkreis Stettin 2-Neckermünde-Wollin wurden bis 10½ Uhr abends gezählt für von Voelckersdorff-Köln (F.) 6055, für Justizrat Herrendörfer (Fortschr. Bpt.) 4299, für Parteileitend Rump (F.) 7787 Stimmen. Die Resultate von vier kleinen Bezirken stehen noch aus. Es ist Stichwahl zwischen Voelckersdorff und Rump erforderlich. Die Fortschrittspartei, welche bisher den Wahlkreis besaß, kommt nicht einmal in die Stichwahl.

Zum Kampf im Baugewerbe.

Köln, 9. Juni. Einigungsverhandlungen finden heute in Köln, Freitag in Düsseldorf, und Samstag in Barmen statt. Nach den getroffenen Abmachungen ist die Entlohnung über diejenigen Bezirke, in denen die örtlichen Verhandlungen keinen Erfolg haben, einem Schiedsgericht übertragen worden. Dieses Schiedsgericht, bestehend aus den Herren Geheimrat Dr. Wilsch (Berlin), Oberbürgermeister Wendler (Dresden) und Gewerbedirektor Brenner (München), tritt am 13. d. M. in Dresden zusammen.

Essen, 8. Juni. Die Verhandlungen für das Baugewerbe im rheinisch-westfälischen Industriebezirk fanden heute im hiesigen Saalbau statt. Es gelang nicht, eine Verständigung zu erzielen, da die Arbeitgeber nicht bereit waren, eine allgemeine Lohnherabsetzung einzutreten zu lassen. Sie erklärten sich nur bereit, für einige wenige Orte einen kleinen Lohnausgleich einzutreten zu lassen. Die Verhandlungen wurden darauf abgebrochen.

Berlin, 10. Juni. Bisher sind positive Resultate bei den Einigungsverhandlungen in Hannover, Magdeburg, Erfurt und Königsberg erzielt worden.

Kleine politische Nachrichten.

— Die freikinnigen Abg. Gerschel und Müller-Sagan wollen nach Ablauf der Session ihre Mandate niederlegen.

— Das englische Kabinett hat dem Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt Sir Charles Hardinge die Stellung als Vizekönig von Indien angeboten.

Vereinfachung des Wechselrechts.

Haag, 10. Juni. Am 23. Juni beginnt hierseits die Konferenz zur Vereinfachung des Wechselrechts. 39 Staaten haben bisher ihre Beteiligung zugesagt.

Rußland und Japan.

New-York, 10. Juni. Es verlautet hier bestimmt aus bester Quelle, daß zwischen Rußland und Japan ein Abkommen zur Regelung der ostasiatischen Fragen getroffen worden sei. Von anderer Seite wurde ein völliges Bündnis gemeldet.

Gährung in Portugal.

Paris, 9. Juni. Die heute nacht aus Madrid hierher gelangten Nachrichten, daß sich in Lissabon große Veränderungen vorbereiten, kommen aus revolutionären Kreisen. Nach einer Version würde König Manuel beabsichtigen, das Parlament aufzulösen, und dem late seines Onkels, Alfons von Braganza, folgend, eine Art Diktatur einzuführen. Nach einer anderen Version beabsichtigt der König, dem Thron zugunsten dieses Onkels zu entsagen. Die Meldung hängt mit einer neuerlichen Agitation der revolutionären Kreise zusammen, die neuerdings auch in den Kasernen von Lissabon und den Provinzialstädten sich stark bemerkbar machen. In Almeida wurde ein revolutionäres Komplott entdeckt; der verhaftete Republikaner Cordeiro hatte Gefändnisse gemacht.

Prinz Heinrichs Fahrt.

Homburg v. d. S., 9. Juni. Das offizielle Resultat ist folgendes: 1. Allgemeiner Preis, Wanderpreis des Prinzen Heinrich von Preußen und Preis des Kaiserlichen Automobilklubs; Wagen Nr. 51, Ferdinand Korfge aus Wiener Neustadt. Fahrer: Beyer; 2. Preis des Bayerischen Automobilklubs, Wagen 46, Eduard Fischer aus Wiener Neustadt, Fahrer: Beyer; 3. Preis des Königs von Württemberg; Wagen Nr. 47, Fritz Hamburger aus Wien, Fahrer: Heinrich Schönfeld. Schnellheitskonkurrenz bei Genthin: 1. Preis der Prinzessin Heinrich von

Preußen, Wagen 46, Eduard Fischer aus Wien. Neustadt, Fahrer: Beyer. 2. Preis der Erbprinzessin von Meiningen, Wagen 51, Ferdinand Korfge, Fahrer: Beyer. — Schnellheitskonkurrenz bei Genthin: 1. Preis des Großherzogs von Hessen, Wagen 51, Ferdinand Korfge aus Wiener-Neustadt, Fahrer: Beyer.

Homburg, 10. Juni. Bei dem gestrigen Festmahl zum Beschluß der Prinz Heinrich-Fahrt erklärte der Protektor Prinz Heinrich, er werde auch für die nächsten drei Jahre einen Preis stiften, der bereits in Arbeit gegeben sei. Die Fahrt werde mit Genehmigung des Kaisers in Österreich und in Rußland endigen. Der diesjährige Preis wurde unter die drei Sieger ausgeteilt und erhielt hierbei Porzellan-Wien denselben.

Von der Luftschiffahrt.

Friedrichshafen, 9. Juni. Mit aller Kraft wird an der Fertigstellung des „B 7“ gearbeitet. Mit der Anbringung der Hülle ist begonnen worden. Das Luftschiff kommt nach Ausprobierung direkt nach Düsseldorf. Voraussichtlich wird das Luftschiff zwischen dem 15. bis 18. Juni in unserer Stadt eintreffen.

Flugunfälle.

London, 10. Juni. Bei dem Weltfliegen in Worcester führte der Aviatiker Clayton mit der Maschine in die Menge. Eine Frau wurde getötet, mehrere Fußgänger sind verletzt.

Düsseldorf, 10. Juni. Bei der Flugkonkurrenz konnte der Aviatiker Frey mit Gewalt gegen eine Barriere, wodurch sechs Personen verletzt wurden, davon zwei schwer.

Gewitter und Wolkenbruch.

Cassel, 10. Juni. Gestern und vorgestern gingen über ganz Mitteldeutschland, insbesondere Kurhessen und Thüringen, schwere Gewitter nieder, die mit Wolkenbrüchen verbunden waren. Hundert Personen wurden vom Blitz getroffen, viel Vieh ist im Felde erschlagen. Zahlreiche Feuerabfälle sind entstanden. Das Landvolk führt die ungewöhnlich starken und häufigen Gewitter auf Wirkung des Kometen zurück. — Der arme Komet soll's alle getan haben.

Wiedergefunden.

Warschau, 10. Juni. In Zwangorod fand man in ein Tuch geklärt 141 kostbare Perlen, 2 Rubine und einen Stein einer emallichten Goldkrone. Die Kostbarkeiten flammten ohne Zweifel von dem Raube an dem wunderthätigen Marienbilde zu Czestochowa her.

Aus der letzten unpolitischen Post.

Köln, 10. Juni. Die Stadt Köln gab gestern den Besuch der hiesigen Kurier Kaufleute im Gürtsch-Saal ein Festmahl.

Calais, 9. Juni. Wider Erwarten wird der Rhinoceros mit der um 1 Uhr einsehenden Post nicht in den Hafen gebracht werden können, da eine der am Hinterbed besitzenden Ketten noch nicht in Ordnung ist.

Wetter-Aussichten.

Wetterprognose für den 11. Juni. Sommerlich warm, Gewitter.

Witterungs-Vorhersagen vom 9. Juni. Höchste Tagestemperatur: 23 Grad über Null. Höchste Nachttemperatur: 15 Grad über Null. Am 10. Juni, morg. 8 Uhr: 18 Grad über Null. Barometer 4 Millimeter gefallen.

Amstliche Fruchtpreise zu Neuss vom 10. Juni.

	m. p.
Weizen 100 Rilo 1. Qualität	18 80
2. „	17 80
Roggen 100 Rilo 1. Qualität	14 60
2. „	13 60
Safer 100 Rilo 1. Qualität	15 20
2. „	14 20
Rastoffen 50 Rilo „	2,50—2,80
Den 50 Rilo „	4,50—5,00
Bugernsch 50 Rilo „	5,50—6,00
Primmittel 500 Rilo „	18 —
Wendelschloß 500 Rilo „	20 —
Winte 100 Rilo „	2 80
Ein 100 Stck „	8 —

Am heutigen Getreidemerkte blieben die Preise sämtlicher Fruchtgattungen unverändert.

Preisnotierungen der Neusser Mäker.

	m. p.
Mäkel 100 Rilo in Partien v. 100 Stk. (ohne Fah)	54 —
Mäkel 100 Rilo, fahweise (ohne Fah)	56 —
Gewinniges Mäkel 3 Mark mehr.	
Mäkelchen 1000 Rilo, große waggomweise	91 —
„ „ „	95 —
„ „ „	56

Mäkel und Rüben unverändert.

Civilstand der Bürgermeisterei Kaarst. pro Monat Mai.

Geburten. Am 16.: Johann, S. v. Adere Waltharier Wirtmann. — Am 22.: Hubert Heinrich, S. v. Postboten Heinrich Lehmann.

Heiratsverhandlungen: Jakob Bruns, Aderergerhölle zu Schiefbahn und Maria Sofia van de Voch zu Kaarst. — Peter Hubert Leven, Lagerist und Anna Maria Hüsges, beide zu Kaarst. — Peter Paul Scheuren, Land- und Gastwirt, zu Kaarst und Eva gen. Katharina Meisen zu Dormagen. — Heinrich Joseph Witz, Pferdebesitzer zu Kaarst und Agnes Webers zu Büttgen. — Franz Wilhelm Vooschen, Lagerarbeiter zu Kaarst und Maria Gertrud Tillmann zu Büttgen.

Heiraten: Am 11.: Johann Sassen Landmacher zu Kaarst.

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Firma Gebr. Harloh, Düsseldorf, bei, worauf hiermit hingewiesen wird.

* Die von dem tionsfrank experimen Paris in Vermehrung zahlreicher gebung v hrolem, nicht in r regel meh mierung Deshalb welche von die Tiere sich heraus Reha- (schon) auch die tus) und Zarten. feinde zu nicht vor Winters betreiben norddeutsches Wasserfisch haltenen sind bei den von C für unsere zu bekämp Moskito ten die W

Ein Interf chagebrach liberale. Überstimm tun geben getischen s vom 26. Juni er Frieden er Auf di Minist fortigen Wb. t. Latten der bigkeit des wie in D worden, in weifam r Wist get zwingende gebiet se mung) auf stimmung, a tun geb tion, unter haben aberre erregt, aber zahlreich Schlag. rung sich i alles um i an verbrab an die Reg

Abg. A lation der Reos XIII. hefte, wie d päpstliche l Geschichte i haben, ihr tut man ni Zustimmung mit mensc Schme vor lassen wir das wir n gungen. A sich nicht i enthält einer wir in Deut die wirklich wie im Refe zu wetteife Weher pol wische lische gleitung fr das beruht bisher nicht päpstlichen Erftener (Stänische forbern, da gangsbormen stimmung, a hand, daß unverbalen sein unverb mühte im Weib. Weib. Abg. S

Das E Geiraten u Antagen an vornittags v für das Publi und Sterbefäl papiere vorzu gleichzeitig be die aufstehb ihre Geburtsn außerhald Ne ausgefüll wor zutriben.

An Son auf einen M 9 bis 10 W dache, Sterb den Wochenta

Neus, d

Jung er. Für unfeiner hat grad' das harte Gelsb einen Wert,
 über. Ihr kommt damit kein noch anfangen."
 "Was willst denn darü?"
 Zepp schaupte die Spandern.
 Was das Trunnen hat wert ist . . . so kostalla. Von fern
 es rief, and